

BLATTSCHUSS



Postpräsident Claude Bégli soll von einer Expansion der Schweizer Post ins Ausland träumen, um die Postbilanz zu vergolden. Wahrscheinlich hat er sich da von seiner eigenen Tochter Postauto inspirieren lassen, diese bietet seit längerer Zeit «Traumreisen in Gold» an, zum Beispiel nach Marokko und Mallorca. Um Synergien zu nutzen, könnte Bégli seine Ausland-Aquisitoren ja gleich mit dem Postauto mit auf die Reise schicken.

*

Bodenlegerfirmen haben derzeit Hochkonjunktur. Fast in jeder Meldung aus der Wirtschaft über die Konjunkturaussichten ist nämlich von «Bodenbildung» bei den rückläufigen Eintrageingängen die Rede.

*

Da hat Ladina Blumenthal mal einen Hänger oder zwei und schon nehmen gewisse Medien die fetten Buchstaben hervor – und das sinnigerweise zum Start des internationalen Jahrs der Artenvielfalt.

*

Ständig suchen irgendwelche Bündner Bauern eine Frau. Auf der anderen Seite suchte kürzlich eine naturfreudige Selbstinszerentin im BT einen Landwirt, um zu zweit durchs Leben zu gehen. Im Inserat fragte sie: Bist du Landwirt? Denn ich liebe Tiere über alles! Bedenke, liebe Selbstinszerentin, auch Landwirte sind nur Menschen.

*

Am Neujahrsapéro der FDP Graubünden fanden sich auch einige Gäste ein, so unter anderen der CVP-Fraktionschef Mario Cavigelli, der den Mut aufbrachte, sich in die Höhle des Löwen zu begeben. Und mancher fragte sich, was er denn hier zu suchen habe. Nun, Cavigelli selber sagte sich, wenn schon Susi Senti teilnehmen darf, könne er das sicher auch.

*

Bei einem Hockeymatch in Davos waren an der Bande Gewerbedirektor Jürg Michel und SVP-Regierungsratskandidat Heinz Brand in ein angeregtes Gespräch vertieft. Leider war der Lärmpegel so gross, dass der «Blattschuss» die beiden nicht verstehen konnte. Möglicherweise gab Michel seinem Prättigauer Kollegen Tipps, wie er seine Chefin Barbara Janom Steiner rechts überholen könnte.

ANZEIGE

Dapli per pitschen e grond.

tv MINISGUARD

adina sonda, 17.40 e
dumengia 17.15 sin SF1

la nova emissiuon da
novitads per uffants

Radio e Televisiun Rumantscha / www.simsalabim.rtr.ch

STREIFLICHT

«Hier habe ich endlich mal Konkurrenz»

Am Heureka-Zentrum in Schiers werden hochbegabte Primarschüler individuell gefördert. Und lernen nicht zuletzt, was es heisst, lernen zu müssen.

Von Ariane Heyne (Text) und Marco Hartmann (Fotos)

Selina referiert vor ihren Kameraden, ohne auf ihre kleinen Notizzettelchen zu blicken. Über Plattentektonik, Erdbeben und schliesslich die Entstehung eines Tsunamis. Versinnbildlicht, indem sie gekonnt ihre Hände übereinanderschiebt. Und wenn sie damit fertig ist, bedient sie den Computer, um ihre Ausführungen mit einer perfekten Powerpoint-Präsentation zu untermalen. Das Mädchen, das da gerade seine Projektarbeit vorstellt, ist eines von rund 20 Kindern, die derzeit Heureka, das seit 2004 bestehende Kompetenzzentrum für Begabungs- und Begabtenförderung an der Evangelischen Mittelschule (EMS) Schiers besucht.

Jeweils einen halben oder ganzen Tag anstatt oder zusätzlich zu ihrem regulären Unterricht in der Primarschule, werden im Heureka besonders begabte Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend in altersdurchmischten Gruppen gefördert. Dass dabei «Wollen statt müssen» im Zentrum steht, hat gemäss den beiden Förderlehrerinnen Patrizia Vontobel und Marlies Triacca vor allem zwei Vorteile. So werde der Eigenheit Respekt gezollt, dass Hochbegabte sehr autonome Lerner seien, die lediglich kleine Hilfestellungen benötigen. «Und vor allem sind unsere Kinder auch viel motivierter, wenn sie selbst entscheiden können, worin sie sich weiterbilden wollen.»

Intensive Auseinandersetzung

So wie Silja, die nicht zuletzt aus diesem Grund den Unterricht am Heureka-Zentrum dem ordentlichen in ihrem Dorf vorzieht: «Hier ist nicht alles vorgeschrieben, und ich kann mich richtig in ein Thema vertiefen», sagt sie. Angetan haben es ihr deshalb vor allem die Projektarbeiten – eine Vorliebe, die sie mit Noé teilt.



Am Heureka wird viel Wert darauf gelegt, dass die hochbegabten Kinder selbstständig arbeiten. Kleine Hilfestellungen von Förderlehrerin Patrizia Vontobel reichen ...

«Wir machen ja in der Schule schon auch Vorträge, aber so kurze, dass nur gerade das Wichtigste zu einem Thema drinliegt.» Und auch die Denksportaufgaben, an denen er selbstständig arbeiten könne, mag der Bub: «Nicht wie in der Schule, wo ich ständig fragen muss, was ich noch tun könnte.»

Besondere Persönlichkeiten

Ergänzt wird das Angebot durch Workshops oder Besuche in Museen oder der Kinderuni in Vaduz. Zudem stehen so genannte «Explorer» zur Verfügung, besondere Hausaufgaben, um Themen selbständig und anhand verschiedenster Quellen, natürlich auch dem Internet, zu entdecken. Mit der «Lerno-Lympia», einem «Wettkampf» untereinander, sollen die Mädchen und Knaben Lerntechniken und den richtigen Umgang mit Stress üben. «Wenn die Kinder dank der 'Lerno-Lympia' erfahren, dass sie trotz Vorbereitung nicht die Besten sind, hat das einen wesentlichen sozialen Lerneffekt», sagt Triacca. Denn genau der Umstand, dass sie in der Regelklasse oft die Spitze anführen, ist für Hochbegabte oft nicht einfach. «Hier habe ich endlich mal Konkurrenz und muss reinknien, wenn ich profitieren will», meint etwa Isabella dazu. So

nimmt soziales Lernen am Heureka einen wichtigen Platz ein. Denn gemäss Marlies Triacca zeichnen sich besonders Begabte nicht einfach durch einen hohen IQ, sondern oft auch durch besondere Persönlichkeitsmerkmale aus. Sind perfektionistisch oder machen sich viele Gedanken über sich selbst oder im zwischenmenschlichen Bereich. «Und weil auf einen Input eine so unglaubliche Menge an Ideen aus ihnen raussprudelt, gelten sie manchmal sogar als frech», ergänzt Patrizia Vontobel.

Keine Stigmatisierung

Dass die Kinder allerdings wirkliche Schwierigkeiten durch ihre Begabung haben, ist häufig nicht ein Problem ihrer selbst, sondern des Systems, glaubt Triacca. «Würden die Kinder von Anfang an akzeptiert, ohne als Streber oder Aussenseiter angesehen zu werden, könnte vieles verhindert werden.» Denn es kommt vor, dass Kinder der Gefahr von schulischer Unterforderung ausgesetzt sind und damit verbunden starke Schulunlust oder aggressives Verhalten bis zu depressiven Störungen aufweisen.

Gerade in Graubünden sei diesbezüglich noch viel Arbeit zu leisten. «Es muss nicht zuletzt er-

kannt werden, dass die Förderung solcher Kinder nicht nur für sie selbst, sondern auch für die Wirtschaft einen grossen Wert birgt.» Immerhin habe sich aber der Stellenwert des Heureka-Zentrums im Verlauf der Jahre wenigstens bei gewissen Schulbehörden erhöht. So, dass – statt die Eltern – vereinzelt auch die jeweiligen Gemeinden die Schulkosten eines Kindes übernehmen.

www.heureka-schiers.ch

Ein Zentrum, viele Angebote

Heureka – das Zentrum zur Förderung besonderer Begabungen – war 2004 nach einem Entscheid, das kantonale Förderzentrum für Kinder mit hoher Begabung aus Spargründen zu schliessen, gegründet worden. Heureka wurde in der Evangelischen Mittelschule Schiers (EMS) untergebracht, die das Angebot auch heute noch unterstützt. Ebenfalls hinter dem Zentrum steht der Unterstützungsverein Heureka, der einen Stipendienfonds zur Unterstützung von Schülern und Schülerinnen von Heureka führt sowie mit Behörden, Vereinen und Personen zusammenarbeitet, die ähnliche Ziele verfolgen.

Der Unterricht im Heureka, den hochbegabte Kinder anstelle oder zusätzlich zur Regelklasse besuchen, orientiert sich einerseits am Modell der Multiple Intelligenzen von Gardner und andererseits dem Schulischen Enrichmentmodell von Renzulli. Zusätzliche Angebote von Heureka sind Begabungsdiagnostik, Beratungen für Erziehungsberechtigte und Kinder sowie für Lehrpersonen, Schulteams und Behörden, Informationsveranstaltungen für Eltern, Lehrpersonen und Behörden, Schulinterne Weiterbildungskurse, Konzepterarbeitung und Projektbegleitung, Moderation, Coaching und Begleitung für Behörden, Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte und Kinder sowie Lern- und Arbeitstechnik-Kurse für Kinder und Jugendliche. (bt)



... genauso wie Inputs zu den Projektarbeiten von Heureka-Gründerin Marlies Triacca.